

SCHÖNFELD, Herbert: *Die Spuren Gottes. Drei Geschichten in einer.* Frankfurt: Josef Knecht 1962. 244 S. Lw. 10,80.

Die Erzählungen nehmen die alte Frage der Theodizee auf, der Rechtfertigung Gottes angesichts des Übels in der Welt. Hier wird mit literarischen Mitteln eine Lösung versucht. Die erste Geschichte läßt einen alten katholischen Landpfarrer an einer Wallfahrtskirche im Grunde nicht mehr an die Möglichkeit des wunderbaren Eingreifens Gottes glauben. Die zweite Geschichte schildert einen modernen evangelischen Theologen, der wegen seines verkrüppelten Beins keine Anstellung als Seelsorger findet, sondern sich mit einem Verwaltungsposten begnügen muß. Auch für ihn ist schließlich die einzige Erklärung, daß Gottes Größe mehr in seinem Mitleid bestehe, daß er aber nicht wirklich allmächtig sei. Die dritte Rahmen-Geschichte läßt einen Augustiner-Chorherrn die beiden Geschichten lesen, der sofort sich und dem Leser klar macht, daß die Lösungen der ersten und zweiten Geschichte verfehlt sind. Schönfeld denkt sich so sehr in die Schwierigkeiten hinein, die viele Menschen quälen, daß sich der Apologet der göttlichen Allmacht schon Mühe geben muß und sich nicht mit ein paar Schlagworten begnügen darf. So macht es sich die Rahmen-Geschichte mit ihrem Lösungsversuch doch etwas leicht. Gewiß ist die Lösung richtig, man muß aber bezweifeln, ob sie den von den beiden andern Geschichten ergriffenen Lesern überzeugend genug vorgelegt wird. Die dritte Geschichte ist gar keine neue Geschichte, und das ist der Strukturfehler des Buches.

A. Hüppgens SJ

MAGIERA, Kurtmartin: *Dann sagt doch, was er tun soll.* Frankfurt: Josef Knecht 1963. 142 S. Geb. 7,80.

Der Verf. hat sich längst einen guten Namen gemacht. Diesmal schildert er das einfache Leben eines älteren katholischen Ehepaares in der Ostzone. Lange hat es persönlich unangefochten gelebt. Da kommt plötzlich ein Spitzel ins Haus, der Staatssicherheitsdienst schaltet sich ein, und der Ehemann wird aufgefordert, seine Arbeitskameraden auszuhorchen und dem Staatssicherheitsdienst zu melden. Damit bricht die Erzählung ab. Der Titel des Buches ist ihr letzter Satz. Vor dieser schlichten Erzählung

werden großtönende Worte über heroisches Christentum zu Phrasen. A. Hüppgens SJ

STRYKOWSKI, Julian: *Stimmen in der Finsternis.* Roman. Berlin: Henssler-Verlag 1963. 480 S. Br. 25,-.

Der Roman schildert das Leben einer jüdischen Gemeinde in einer galizischen Kleinstadt vor dem ersten Weltkrieg. Aus der Perspektive eines aufwachsenden Kindes sehen wir die Entwicklung einer streng orthodoxen jüdischen Familie, die das alttestamentliche Gesetz ohne Abstrich erfüllt. Doch der Einbruch der modernen Welt läßt sich nicht aufhalten. Der Vater, ein eifernder Gesetzeslehrer, entfremdet sich Frau und Kinder, und durch die Starrheit seines Wesens auch seine Gemeinde, so daß er immer mehr vereinsamt. Der Autor sucht das jüdische Problem von innen her verständlich zu machen. Die meisterhafte Schilderung der Charaktere macht die Lektüre zu einem ästhetischen Genuß. Ein gut gearbeiteter Anhang mit Anmerkungen erleichtert dem Leser das Verständnis jüdischer Begriffe und Gebräuche.

A. Hüppgens SJ

Musik

SCHREMS, Theobald: *Musik und Ethos / Kult und Kultur-Singen und Seelsorge / Denkschrift und Mahnruf.* – Regensburg: Habel 1962. 31 S. Brosch. 2,-.

Diese Seiten sind von tiefer Sorge erfüllt. Der Sorge um Stellung und Wirkung der Musik nicht nur innerhalb des katholischen Gottesdienstes, sondern innerhalb der Menschenführung und Jugendernährung überhaupt. Und wer wäre berufener und berechtigter, solcher Sorge Ausdruck zu geben als Theobald Schrems, der sich als Leiter des Regensburger Domchores, der „Regensburger Domspatzen“ und ihres Gymnasiums, auf jahrzehntelange Erfahrungen stützen konnte? Musik ist für Schrems in erster Linie Gesang, und deshalb weist er immer wieder auf die bedeutenden Wirkungen der alten Singschulen hin. Nicht als ob er weltfremd das Rad der Geschichte zurückdrehen wollte – Schrems ist Realist, ist Mensch der